

an freundlichen Sommerabenden sah man beide Parteien in buntem Gemisch im Freien sitzen, wobei die Zigeuner ihre alten beliebten Weisen und Lieder zum Besten gaben oder von ihren Wanderungen und Abenteuern erzählten, welche sie in den spanischen Provinzen erlebt hatten, so daß man seine rechte Freude daran haben konnte.

Auch für den jungen Nachwuchs der braunen Leute wurde gesorgt, freilich erhielten Mädchen und Knaben keinen Tanzunterricht mehr, wohl aber mußten sie den Unterricht in der Dorfschule mit besuchen und da dieselben auch hierin schon Unterweisung gefunden hatten, so wurden sie zumeist aufmerksame Schüler und Schülerinnen.

Wie stets ein braves Herz an sich selbst zuletzt denkt, so fand auch Preciosa erst Ruhe, sich den Freuden des Lebens völlig zu überlassen, als für ihre früheren Gefährten alle ausreichend gesorgt war. Sie genoß zwar der zärtlichsten Mutter- und Vaterliebe, ihr Bruder auch suchte ihr jeden ihrer Wünsche von den Augen abzulesen, aber stets war sie beschäftigt, für das Wohl der ihrer Sorge anvertrauten Pfleglinge und auch nicht einen Augenblick lang überließ sie sich aus freiem Willen müßiger Unthätigkeit.

Wochen, ja Monate waren in Glück und rastloser Thätigkeit vergangen, und das Familienleben in Don Azevedo's Kreise blühte in vollster Herrlichkeit, da faßte Preciosa, welche lange Zeit schon im Stillen mit sich zu Rathe gegangen war, plötzlich den Entschluß, mit ihrer Mutter über ihr zukünftiges Leben zu sprechen.

Meine theure Mutter, hob sie an, ich habe zwar Mancherlei in meinen früheren Verhältnissen gelernt, das mir jetzt sehr gut zu Statten kommt, aber ich fühle doch bereits, daß mir noch Vieles fehlt, um meiner jetzigen Stellung angemessen auftreten zu können. Ich muß noch lernen, um Euch, Dir, dem Vater und Bruder, ebenbürtig zu sein, und deshalb möchte ich Dich fragen, wie ich es wohl anfangen muß, um das Fehlende zu ergänzen.

Es freut mich, mein Kind, erwiderte Donna Clara, daß Du von selbst diesen Punkt berührst — ich selbst habe es nicht thun